Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ÜBER DIE CASSELER GLOSSEN.

Die von Eckhart herausgegebenen, von Graff berichtigten Casseler glossen aus dem 8n jh. darf man mit vollem rechte ein denkmal romanischer zunge und zwar das älteste nennen das wir besitzen. so hebt also die romanische litteratur wie die hochdeutsche mit einem blofsen wörterverzeichnisse, letztere freilich mit einem wenn auch nicht viel älteren, aber reineren und gröfseren an. keine der früheren urkunden des mittelalters liefert der romanischen vocabeln so viele und so unverhüllte wie unser Casseler glossar. schade nur dafs aufser zahlreichen einzelnen wörtern alle stellen in zusammenhängender rede lateinisch ausgefallen sind. welchen werth hätte, wäre sie in der volkssprache ausgedrückt, die kleine conjugierübung am schlufse des denkmals (*intellego intellexistis, mandasti mandavi* u. s. f.). nur der imperativ *va*, kaum das perfect *quisistis*, läfst sich romanisch nennen. aber auch mit diesen mängeln verdienen diese glossen ob ihres hohen alters die sorgfältigste untersuchung, eine sorgfältigere wenigstens als ihnen hier zu theil werden kann: sie halten uns den übergang von der lateinischen zur romanischen sprachform auf die anschaulichste weise vor.

Welcher sprache aber gehört der romanische theil dieses glossars an? der italiänischen gewiss nicht. Eckhart glaubt die provenzalische darin zu erkennen, aus der die übrigen mundarten entstanden seien (da haben wir ja Raynouards hypothese). genauere erwägung aber führt zur überzeugung dafs der verfafser sein romanisch im eigentlichen Frankreich und zwar in einer der nördlichen provinzen desselben lernte. dafür spricht der anlaut *w* statt *gu* in *wanz, windicas*, das übliche *u* statt *o* in *mantun* u. a., so wie einzelne formen und wörter, auf welche im folgenden aufmerksam gemacht werden soll. übrigens bezeugt auch dieses denkmal, so gut wie die eidschwüre, dafs das französische in seinen vocalendungen mit dem provenzalischen damals noch auf gleicher stufe

sich befand: *a*, plur. *as*, ist der schwächung *e*, *es* noch nirgends gewichen.

In der schreibung herscht, wie sich kaum anders erwarten läfst, grofse unbestimmtheit. wo nur *p* für *b*, *b* für *p*, *t* für *d*, *d* für *t*, *f* für *v* steht, ist leicht zu helfen, auch hat das schwanken der endungen zwischen den verschiedensten vocalen wenig zu bedeuten. leider aber sind mehrere wörter sehr entstellt, einige unkenntlich und vielleicht unauflöslich, so dafs wir schwerlich ein original vor uns haben; denn so konnte sie der verfafser (ein Baier, wie man leicht erkennt) in Frankreich nicht gehört haben. es ist also der handschrift nicht überall zu trauen, aber trauen darf man ihr überall wo die vorliegende form den organismus der sprache nicht verleugnet. — ich hebe nun mit beifügung der althochdeutschen übersetzung diejenigen wörter heraus die entweder einer berichtigung oder deutung bedürfen oder sonst etwas bemerkenswerthes bieten; nur einige wenige lafse ich vorläufig unerörtert.

S. 853ª. *mantun chinni*. franz. *menton*, dem Italiäner unbekannte ableitung. sollte *a* für *e* gar auf die nasale aussprache des *n* deuten, die dem *e* heutzutage die geltung des *a* verleiht? allein weiter unten steht auch *saccuras* für *seccuras*; überdies giebt es grammatische gründe welche die entwickelung der nasallaute in der französischen sprache als ein späteres ereignis anzunehmen berechtigen.

853ᵇ. *vinuolu chniu*. man lese wenigstens *vinuclu*, entsprechend den später vorkommenden formen *siccla* und *puticla*. wie aber in diesem worte, dem heutigen *genou*, der anlaut *g* durch *v* gegeben werden konnte, ist räthselhaft.

calcemel widarpani. für ersteres ist zu schreiben *calamel*, altfr. *chalemel*, jetzt *chalumeau* pfeife, röhre, prov. ausgeartet in *caramel*, für letzteres offenbar *widarpaini*. wenn die vorhergehende glosse *tibia pein* das schienbein oder dessen vorderen knochen bedeutet, so wird das begriffsverwandte *calamel* von *calamus* wohl die hintere oder dünnere röhre, das gegenbein, *widarpaini* (ein sonst nicht vorkommendes wort) bedeuten sollen.

teclavun anchlao. Graff liest aus der hs. *talauun*, was aber in *talaun* zu befsern ist. *anchlao* soll *anchalo* knöchel

heifsen; dies war also die frühere bedeutung des französischen *talon*. aber auch die heutige bedeutung ferse ist alt: schon im prov. Boethiusliede *sil pren per lo talô* ergreift ihn bei der ferse. vergl. Ducange v. *talo*.

ardigas zaehun. die angegebene bedeutung (zehen) kommt nur dem prov. *artelh* und franz. *orteil* (hennegauisch *artoil*) zu, wofür das verderbte *ardigas* (*ardiglas?*) hier einsteht, vergl. *nec vertat articulos pedum* (die zehen) Form. Baluz. 14. das ital. *artiglio* hat nur die lateinische bedeutung.

851ª. *figido lepara*. ital. *fégato*, span. *hígado*, prov. *fetge*, franz. *foie*, von *ficatum* sc. *jecur*, eigentlich mit feigen gemästete gänseleber. die form, so wie sie das glossar giebt, ist darum nicht unwichtig weil sie die frühe accentverschiebung lehrt (nur der Walache sagt *ficát*), dessen zweite silbe, da sie *a* mit *i* tauschen konnte, nothwendig unbetont gewesen sein mufs.

intrange indinta. richtig erkennt Eckhart in *intrange* ein dem span. *entrañas* (eingeweide) entsprechendes nun verlornes wort, lat. *interanea*, mlat. *intranea*, altfr. *entreigne*. noch jetzt besitzt die hennegauische mundart, welche *gn* oft mit *n* tauscht, *intrane* sowohl wie *estrane*. über *indinta* s. Graff 1, 298.

troja suu. ältestes zeugnis für dies gemeinromanische wort, das im späteren mittellatein häufig hervortritt. seinen ursprung sucht man theils im kymr. *trwyn* schnauze (s. Leibnitz), theils im irischen *triath* männl. schwein (Potts Forsch. 2, 188), wie dies aber zugehen soll, wird nicht nachgewiesen. warum denkt man nicht lieber an lat. *trŭa* rührlöffel? ich beharre bei meiner frühern deutung (Rom. gr. 1, 35): *porcus trojanus* war dem Römer ein mit andern thieren gefülltes für die tafel bestimmtes schwein, eine anspielung auf das trojanische pferd, *machina foeta armis* Aen. 2, 237. wie nahe lag es nun, mit *sus trojana* ein mutterschwein, ein trächtiges schwein, *foetam porcellis* zu bezeichnen, *trojana* abgekürzt auf romanische weise in *troja*. dazu kommt noch dafs altspan. *troya* (Ruiz 688) auch einen mit efswaaren gefüllten sack ausdrückt, vollkommen vergleichbar dem römischen *porcus trojanus*.

aucas cansi. es ist genau das prov. *auca,* altfr. *oe,* neufr. *oie* und ist schon dem frühesten mittellatein bekannt. sein ursprung kann nicht zweifelhaft sein. es giebt eine kleine reihe von bildungen vermittelst des suffixes *ica* aus latein. substantiven dritter decl., so mittellat. *natica* aus *natis, cutica* aus *cutis, caudica* aus *caudex,* so auch *avica,* zusammengezogen *auca,* aus *avis,* den allgemeinen begriff auf einen ganz speciellen beschränkt, wie *animalia,* fr. *aumailles,* in unserm glossar rinder bedeutet. die neuprov. sprache hat sich aus *auca* ein masc. *auc* gänserich gezogen (s. Honnorat), vergl. *avecos* (acc. pl.) in Eckharts Comm. de reb. Fr. or. 2, 904.

aucium cœnsincli. ächte französische diminutivform wie in *clerçon* von *clericus, tronçon* von *truncus.* das wort findet sich wieder in *oison,* wofür die prov. mundart *aucon,* nicht das entsprechende *ausson,* bietet.

854[b]. *birle pheral.* ohne zweifel ist das romanische *birle,* eigentlich *pirle,* abgeändert, nicht etwa verschrieben, aus *pisle,* altfr. *poisle,* neufr. *poele,* mlat. zuweilen *pirale* (*s* in *r* geschwächt) heizbares zimmer (fehlt prov.). die älteste form ist *pisele* im Edict. Roth., sonst auch *pisalis.* es weist formell auf lat. *pensile,* syncop. *pēsile* (daher der lange vocal im fries. *pysel,* mhd. *pfisel*), allein der logische zusammenhang ist nicht deutlich. das alterthum redet von *horreum pensile,* das mittelalter von *domus pensilis, camera pendens.* dieser spur wäre nachzugehen.

esilos pretir. es ist das altf. *aissel,* jetzt *aisseau* schindel, von *assicellus axicellus,* wogegen fr. *essieu* von *axiculus.* beachtenswerth ist der anlaut *e* für fr. *ai.*

mediran cimpar. lat. *materiamen,* altfr. *merrain, merrien.*

pis first. nicht von *apex,* wie Eckhart annimmt: es ist unzweifelhaft das altfr. *pic* spitze, höhe, mit dem nominativzeichen *pics,* zusammengezogen *pis,* wie *ducs dus, arcs ars* u. dergl., ein rein französisches ganz unprovenzalisches verfahren, das also, wenn man unserm denkmal trauen darf, in so hohe zeit hinaufreicht.

capriuns rafuun. plural des französischen *chevron* sparren, eigentlich bock, worauf etwas ruht (*capreolus*), prov.

cabrion, durch versetzung *cabiron.* im mittellatein wird *chevron* sonst durch *capro* ausgedrückt, richtiger wäre *caprio,* wie unser glossar bietet und die provenzalische form bestätigt: ebenso entsprang aus *arcus arcio,* franz. *arçon.*

deurus deohproh. der sinn des deutschen wortes ist bekannt, s. Graff 3, 278, woher aber das roman. *deurus?* man könnte *deurns* lesen, allein die *diurnales* waren eine fufs-, keine beinbekleidung. indessen scheint das räthsel nicht unlösbar: das mittellatein giebt diesmal aufschlufs. bei Isidorus findet sich *tubruci dicti quod tibias braccasque tegant,* bei Paulus Diac. *coeperunt osis uti, super quas equitantes tubrugos birreos mittebant* (s. Ducange). *tubrucus* entstand aus dem deutschen *theoh-bróch theoh-bruoch* auf dieselbe weise wie *tudesco* aus *theodisc;* franz. konnte es *te-vrúc,* plur. *tevrucs tevrus* (vergl. oben *pis* für *pics*) lauten, wie *theodisc* hier *teois tiois* ergab. dafs der schreiber anlautende tenuis in media umsetzte (*devrus*), darf nicht wundern: sagt er doch auch *birle* für *pirle.*

fasselas faciun. ein altfr. *faissele,* gebildet aus lat. *fascia,* ist nicht vorhanden. die *fasciolae* dienten zum festbinden der beinbekleidung, s. besonders Muratoris Antiqq. ital. 2, 434.

windicas ψintinga. das ahd. *winting,* altnord. *vindingr* bedeutet *fascia, fasciola,* das roman. *windica,* das wir hier kennen lernen, müste fr. *guinche* oder *guinge* ergeben, da aus *dc* entweder *ch* oder *g* wird, vergl. *revancher* und *venger* aus *vind'care.* ist nun das altfr. *guiche guige* band dasselbe wort mit ausgestofsenem *n?*

wanz irhine. franz. *gants.* merkwürdig ist *wanz* vollkommen auf altfranzösische weise geschrieben d. h. *ts* durch *z* vertreten wie in *quanz* für *quants,* lat. *quantos.*

cava putin. keine romanische mundart kennt dies wort in der angegebenen bedeutung (bütte): es ist wohl *cuva,* fr. *cuve,* kufe, zu lesen; aber weiter unten findet sich das dimin. *cauuella potega* (bottich).

sisireol stanta d. i. *orca, cadus.* das romanische wort scheint entstellt, denn Eckharts dazu citiertes fr. *sisireau* ist nicht vorhanden. man darf erinnern an fr. *sesterot,* das aber ein bestimmtes mafs bezeichnet, von *sextarius.*

sisireol stanta, d. i. *orca, cadus*. das roman. wort scheint entstellt, denn Eckharts dazu citiertes französisches *sisireau* ist nicht vorhanden. man darf erinnern an französisches *sesterot*, das aber ein bestimmtes mafs bezeichnet, von *sextarius*.

gerala tina zuuipar. *gerala* ist das altfranzösische *geurle* (s. Nouv. fabl. p. p. Méon 1, 220), ital. *gerla* eimer, lat. *gerula*; hier gehört es als adjectiv zu *tina*.

siccla einpar. über die uralte form *sicla* aus *situla* sehe man Muratoris etym. wörterbuch, wo auch die gegenwärtige glosse angeführt ist.

caldarora chezi; lies *caldarola* = ital. *calderuola*, span. *calderuela* kleiner kefsel, oder *caldarona* = franz. *chaudron*.

cramailas hahla (kefselhaken). diesmal giebt der schreiber das französische wort in reinster form, neufr. *crémaillon*, *crémaillère*, mittellat. im capitul. de villis *cremaculus*, in den gloss. Lindenbr. *cramacula*, mutmafslich vom niederl. *kram* eiserner haken.

sappas hauua. es ist das altfranz. *sappe*, ital. *zappa*, vielleicht vom griech. σκαπάνη grabscheit, σκ in *z* verwandelt wie im ital. *zolla* aus ahd. *scolla*.

manneiras parta. der diphthong *ei* läfst auf ein verlorenes prov. *maneira*, franz. *manière* schliefsen, entsprechend dem ital. *mannaja*, mittellat. *manuaria* handbeil.

855ᵃ. *taradros napugaera* (bohrer). ebenso in dem capit. de villis (Eccardi Comment. 2, 914) *terebras* i. e. *caradros* (*taradros*). auch diese form ist erwünscht, sie klärt uns die geschichte des französischen *tarière* auf, das ursprünglich also *taradre* gelautet haben mufs, vergl. prov. *taraire*, churw. *teráder*. das suffix bezeichnet eigentlich handelnde personen, wie unser *er* in *bohrer*; gleichwohl beruht das wort auf blofser entstellung aus lat. *terebrum*. damit ist identisch ital. *taradore* nagender wurm, das die etymologen sonst im lat. *teredo* suchen.

deapis picherir. siluuarias folliu. *picherir* heifst bienenkörbe, nimmer aber kann dafür ein roman. *deapis* stattgefunden haben, und was wäre *siluuarias*? vielleicht ist aus den worten *deapis siluuarias* zu lesen *apiarias de siluua*

durch einflickung so entstellt, indem die worte *de siluua* über *apiarias* geschrieben standen; freilich wäre alsdann das *s* in *deapis* zugesetzt. *apiarium* ist prov. *apiari*, franz. *achier*, *de silva* entspräche dem deutschen *folliu* d. h. volle, aus dem walde oder von der heide genommene.

mandacaril moos (*muos* speise). Eckhart erklärt es richtig durch das mittellat. *manducaria*, daher altfr. *mangerie*, das eine bibelübersetzung für *convivium* braucht.

vivaziu iili. es ist das altfranzösische adverbium *vias*, prov. *viatz*, dessen form sich aus der hier gegebenen trefflich erklärt, nämlich als comparativ *vivacius* im sinne des positivs, wie lat. *ocius*, mittellat. *citius* (z. b. in unserm denkmal und in den keron. glossen) gebraucht ward. ohne die vorliegende form müste man *viatz* ganz gegen den sprachgeist für eine ablativische nehmen, denn aus *vivax* konnte es nicht entstehen.

moi mutti. ersteres ist die unmittelbarste form des späteren *muid* von *modius*. aber was bedeutet die folgende glosse

quant a moi, in mana gemutte? Graff 2, 700 ist geneigt *gemutte* zu *muot* (animus) zu ziehen: welchen sinn aber gäbe alsdann die ganze formel? diesmal ist unschwer zu helfen. *quanta moi* (so ist abzutheilen) heifst *quantos modios* wie viele scheffel, also deutsch *huéo managu mutti*, wofür die hs. *in managu* setzt.

ajatutti wela alle. *aja* ist nicht, wie Eckhart wähnt, das französische *aide*, auch nicht die dreisilbige interjection *aïe*, es ist das altfranzösische *aye* wohlan! portug. *eia*, span. *ea*, lat. *eja*, althochd. mit *wela* übersetzt. wichtiger ist *tutti* von seiten der form, welcher man wohl trauen darf, da der schreiber mit der endung *i* nicht verschwenderisch umgeht: diese form lehrt uns, dafs der sonst unerklärliche prov. plural *tuit* aus früherm roman. *tutti* durch umstellung hervorgieng, dafs also die romanische sprache in Frankreich das flexivische *i* des plurals noch nicht gänzlich aufgegeben hatte, wiewohl man vielleicht schon einsilbig *tuttj* sprach.

tramololi sapon (d. i. *saban*). das in seinen endsilben offenbar verschriebene wort, das französische *trémail* fischernetz, mittellat. *tremaculum*, bedeutet unserm glossator ein

gewebe, und hierzu stimmt auch das wallonische *tramaie*, das sogar ein geflecht aus reisern bezeichnet. hierdurch wird die herleitung aus *ter-macula* (dreimaschig) sehr zweifelhaft, das romanische verbum *tramare* scheint beſsere ansprüche zu haben.

gyppus hovarohter: ich halte *y* statt *i* nicht für zufällig, um so weniger, da dies die einzige stelle ist worin der schreiber jenen buchstaben braucht. im frühern mittelalter schrieb man häufig *gybbus*, indem man *y* etwa wie unser *ü* sprach, und daraus erklärt sich ital. *gobbo*, churwälsch *gob*, franz. *gobin*. ebenso gieng ital. *torso* aus *thyrsus*, *grotta* aus *crypta*, *borsa* aus *βύρση*, *tomba* aus *τύμβος* hervor.

gulvium noila (hobel). es ist das französische *gouge* hohlmeiſsel und erscheint schon bei Isidorus, theils *gubia*, theils *gulbia* geschrieben. daſs die letztere form guten grund hatte, zeigt das italienische *gorbia*, das man mit unrecht aus dem griechischen *γρόσφος* herleitet. das wort scheint aus dem iberischen aufgenommen: vask. *gubia* heiſst bogen, *gubioa* kehle (s. Humboldts verzeichnis), auch unser *kehle* wird in dem sinne einer gehöhlten leiste gebraucht.

Noch eine die aussprache betreffende bemerkung. in einigen wörtern findet sich betontes *u* = neufranz. *o* = lat. *ó*: so in *mantun*, *talavun*, *capriuns*, *auciun*; die eidschwüre bieten *u* = neufr. *ou* = lat. *ó* in *amur*. in *pulmone* und *mansione* blieb *o* ungestört, weil hier lateinische wörter gemeint sind; selbst das unfranzösische *liones* für *ligones* scheint in diese classe zu gehören. lautete jenes *u* nun wie unser deutsches *u* oder wie das französische *u*? der verfaſser konnte in *auciun* und *capriuns* das deutsche *iu* gewählt haben um das französische *u* auszudrücken, dem der deutsche diphthong wenigstens nahe lag. indessen ist bei *auciun* zu bedenken daſs *i* hier derivativer natur ist und das wort dreisilbig lauten muste *auc-i-un*, durch versetzung des *i* *oison*. dasselbe gilt von *capriun*, wie die prov. form *cabr-i-on* zur genüge zeigt. es ist also aus unserm denkmale unerweislich daſs *u* damals schon den französischen umlaut ausgedrückt habe, und dies darf als ein für die geschichte der aussprache nicht

gleichgültiger punct bezeichnet werden. erst im mittelhochd. stellt sich *u* als *iu* dar.

Vorstehenden aufsatz hatte ich bereits niedergeschrieben, als ich Wilhelm Grimms höchst sorgfältige abhandlung über die Glossae cassellanae (Berlin 1848) empfieng. wie hätte ich ahnden können dafs mein in dem eingange angedeuteter wunsch so bald erfüllt werden sollte, ja eigentlich schon erfüllt war. der auslegung geht hier eine kritik der handschrift, eine untersuchung über das alter und die zusammensetzung des glossars voraus, deren wichtigstes ergebnis das ist dafs der Vocabularius s. Galli daraus geschöpft haben müfse, dafs es eine probe der noch in ihrer umbildung begriffenen romanischen sprache des 7n jh. enthalte. mit der höhern hinaufrückung seines alters wird natürlich auch die bedeutsamkeit unsers glossars gehoben. indessen habe ich mich mit der ansicht, dafs es in seinem gesammten undeutschen theile romanisch, nicht auch lateinisch sei, noch nicht befreunden können, da ich in der sprachentwicklung einen gleichmäfsigen von einem bildungsprincip ausgehenden fortschritt annehme und z. b. *facias* neben *casa* nicht als nomin. sing., *timporibus* neben *animalia* nicht als nomin. plur. auffafse, wenn ich auch ein gewisses schwanken in den vocalauslauten zugebe. ich sehe in den Casseler glossen nur den versuch eines der romanischen sprache kundigen Deutschen (denn ein Wälscher, wie Grimm vermutet, würde nimmer anlautendes *v* mit *f*, *g* mit *c*, *p* mit *b* u. s. f. verwechselt haben) lateinisch schreiben zu wollen, wobei ihm aber romanismen in weit gröfserer menge unterliefen, als dies in andern glossarien, ja schon in Isidors etymologien, der fall ist. hiermit soll jedoch die frage keineswegs erledigt, sie soll nur weiterem bedenken empfohlen sein. ich füge nun meinen obigen auslegungen einige durch die abhandlung nöthig gewordene berichtigungen und bemerkungen bei; in welchen deutungen wir zusammentreffen, lafse ich unerörtert.

Die conjectur *guinuolu* für *uinuolu* scheint gewagt, da sich lat. *g* nicht wohl als *gu* darstellt. die schriftzüge im facsimile erlauben das oben vermutete *uinuclu*, im original

vielleicht *iunuclu*, dem eine altfranzösische nebenform *junou* für *genou* entsprechen müste, wie auch *jumeau* aus *gemellus* hervorgegangen neben *gemeau* besteht. — für *widarpani* hat die hs. *widarpeini* — für *teclavun* hat sie in der that *talauun*, es kann aber nur verschrieben sein für *taluun* (*uu* = *ú*, wie in *suu* = *sú*), da die romanische sprache kein suffix *av* anerkennt. — *ardigas* kann auch *ordigas* gelesen werden, so *birle pheral* vielleicht *bisle phesal*, *faciun* vielleicht *fanun*, doch scheint ersteres deutlich. — *cava* fafs ist nach Grimm das französische *cave* flaschenkeller. ich hatte diese erklärung nicht gewagt, aber man wird dazu genöthigt. — für *siccla* soll die hs. *siala* haben. mir scheint ersteres im facsimile unzweifelhaft. eine form *siala* konnte nicht aus lat. *situla* hervorgehen, und was wäre sonst ihr ursprung? — ob wirklich *deapir* für *deapis* aus der hs. zu lesen sei? für die deutung des wortes ist dies vor der hand gleichgültig. — auf die conjectur *vivaz vai* für *vivaziu* möchte ich nicht eingehen; ich berufe mich auf das oben bemerkte und füge noch bei dafs die adverbiale natur des wortes durch die synonymen adverbia *citius* und *argudu*, in deren mitte es steht, unterstützt wird. — *tramolot sapan* ist zu lesen.

BONN. FR. DIEZ.

DER WEINSCHLUND.

Ein seitenstück zum Weinschwelg, dem es zwar in jeder beziehung weit nachsteht, ohne indessen eigenthümlicher züge und eines gewissen poetischen schwunges zu entbehren.

A ist die Wiener pergamenthandschrift 2705, *kl. fol.* (*Hoffmann s.* 56 *ff.*),

C die Heidelberger pergamenthandschrift 341, *fol.*

Stuttgart 25 *merz* 1848. FRANZ PFEIFFER.

Ez was hie vor ein wînslunt,
dern wære niht umbe ein pfunt

A bl. 48d—49c, *C bl.* 322a Ditz ist von e. winslunt Der vertrank manich pfunt. 1. wines slvnt *A*. 2. der *A*.